

Leseprobe

Felix Mitterer

Die Weberischen

Ein Bänkelgesang aus dem Hause Schikaneder

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist für den deutschsprachigen Raum ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Ursprüngliche Stückfassung ohne Orchester und (englische) Tiger Lillies-Lieder.

PERSONEN:

Cilly Weber (ca. 50), dargestellt von Emanuel Schikaneder

Josefa (ca. 30)

Aloisia (ca. 27)

Konstanze (ca. 25)

Sofie (ca. 24)

Zwei Musikanten, die Schikaneder bei seinen Gesangsauftritten begleiten.

Das Stück spielt von 1778 bis 1791.

Bühnenbild: Zimmer (in Mannheim, München, Wien) mit einem Fenster und drei Türen.

VORSPIEL

Wir befinden uns im „Freihaustheater“ von Emanuel Schikaneder. Der nackte Leichnam von Mozart ist aufgebahrt. Kerzenlicht. Winter. Josefa, Aloisia und Sofie waschen den Leichnam. Konstanze kniet verzweifelt davor am Boden. Alle sind wegen der Kälte dick ver mummt, denn sie können sich keine Heizung leisten. Schikaneder (in Kleidung und Maske der Mutter Cilly, ebenfalls dick angezogen) tritt mit zwei Musikanten auf, die ihn bei seinen Gesangsnummern begleiten.

SCHIKANEDER: *(singt die Arie Nr. 17 der Pamina aus der „Zauberflöte“)*

Ach, ich fühl's, es ist verschwunden!

Ewig hin der Liebe Glück! -

Nimmer kommt ihr Wonnestunden
meinem Herzen mehr zurück!

Sieh, Geliebter! Diese Tränen

fließen, Trauter, dir allein,

fühlst du nicht der Liebe Sehnen –

so wird Ruh im Tode sein!

(spricht:)

Meine Damen und Herren, mein sehr verehrtes Publikum, ich, Emanuel Schikaneder, begrüße Sie in meinem Privattheater auf der Wieden, im Freihaustheater! Das Eintrittsgeld dieses Abends kommt der Witwe Mozart, geborene Weber zugute, die leider Gottes bittere Not leiden muss, denn die hohen Herrschaften in dieser Stadt Wien haben die arme Konstanze Mozart im Stich gelassen, wie sie schon ihren Gatten, meinen liebsten Freund Wolfgang Amadeus im Stiche ließen. Ich habe ihm den Hungertod erspart in seinen letzten Lebensmonaten, indem ich ihm den Auftrag gab, meine große Oper „Die Zauberflöte“ mit einiger Musik zu versehen. „Ach, ich fühl's, es ist verschwunden, ewig hin der Liebe Glück!“ Wer konnte ahnen, als ich diese wehmütigen Zeilen schrieb, dass der Musikus schon bald nach der Uraufführung von uns gehen würde, und noch dazu auf so tragische und geheimnisumwitterte Art und Weise! Eigens zu diesem Anlasse, um der armen Witwe und ihren Kindern pekuniär aufzuhelfen, habe ich eigenhändig ein neues Werk in mehreren Aufzügen verfasst, handelnd vom Schicksal der Frauen, die Sie hier um den bleichen Leichnam des Künstlers in tiefer Trauer versammelt sehen. Und nun, meine sehr Verehrten, stelle ich Ihnen mit Stolz und Genugtuung die Besetzung vor! Josefa Hofer, geborene Weber, spielt die Josefa!

Josefa verbeugt sich.

SCHIKANEDER:

Aloisia Lange, geborene Weber, spielt die Aloisia!

Aloisia verneigt sich.

SCHIKANEDER:

Konstanze Mozart, geborene Weber, spielt die Konstanze!

Konstanze dreht den Kopf, verneigt sich.

SCHIKANEDER:
Sofie Weber spielt die Sofie!

Sofie verneigt sich.

SCHIKANEDER:
Und meine Wenigkeit, Emanuel Schikaneder, hat die Rolle der Mutter Cilly Weber übernommen, denn Madame Weber fühlt sich zur Bühnendarstellung nicht wirklich berufen. Ich habe die Ehre!

Schikaneder verneigt sich.

SCHIKANEDER: (*singt*)
Das Schicksal einer Mutter
sollt ihr hier schauen
und das ihrer vier Töchter
der weberischen Frauen

Und wie unser Freund Mozart
er wusste nicht, wie ihm geschah
in diese Familie verwoben ward
ehe er sich's so recht versah

Sehet im allerersten Aufzug
wie er sich die Aloisia erkor
wie er sich ihr antrug
die ewige Liebe ihr schwor

1. BILD

*Weberische Wohnung in Mannheim. Winter. Kalt. Alle sind dick ver mummt.
Cilly, Josefa, Aloisia, Konstanze und Sofie stehen an der offenen Tür, winken Mozart
nach, sprechen durcheinander.*

CILLY:
Aufwiederschaun, lieber Herr Mozart!

ALOISIA:
Bis morgen! (*Schickt mit den Fingerspitzen einen Kuss nach.*) Bis morgen!

JOSEFA:
Es gibt Gugelhupf! Ich hab den Teig schon angerührt!

SOFIE:
Leben Sie wohl, kleiner Troll!

KONSTANZE:
Obacht! Die vierte Stufe ist verfault! Derstessen S' Ihnen nicht!

Alle schreien auf.

KONSTANZE:
Schon passiert.

Sofie rennt hinaus.

ALOISIA:
Herr Mozart! Herr Mozart!

CILLY:
Der hört ja gar nicht mehr auf zu kugeln!

KONSTANZE:
Na, jetzt hat sie ihn am Krawattl.

ALOISIA:
Nichts passiert. (*Winkt.*) Wiederschaun!

Sofie kommt zurück. Cilly schließt die Tür.

KONSTANZE:
Ist er nicht ein furchtbar hässlicher, blatternarbiger Zwerg?

SOFIE:
Konstanze, du bist unmöglich!

ALOISIA:
Ein kleiner Mann voller Musik. Der beste Lehrer, den ich je hatte.

CILLY:
Was ein Mann schöner ist wie ein Aff...

SOFIE: (*zu Konstanze*)
Ein lieber, lustiger Kerl ist er!

KONSTANZE:
Ein Frosch mit Glotzaugen ist er.

JOSEFA:
Du wirst nie einen Mann kriegen, Konstanze, dir ist keiner gut genug.

KONSTANZE:
Ein jeder muss es nicht gleich sein.

CILLY: (*zu Aloisia*)
Du glaubst, dass er berühmt wird?

ALOISIA:
Was heißt schon berühmt?

CILLY:
Dass er gutes Geld verdienen wird, meine ich.

ALOISIA:
Könnte sein. Papá glaubt auch an ihn.

CILLY:
Euer Vater ist ein Träumer. Der glaubt viel.

ALOISIA:
Alle in Mannheim, die etwas von Musik verstehen, schätzen ihn. Am Klavier ist er ein Meister.

KONSTANZE:
Ich muss immer lachen. Es schaut aus, als würde er mit allen vier Extremitäten spielen, so hampelt er herum. Grad, dass er nicht mit dem Hintern spielt!

SOFIE:
Gemeinheit! Wenn du die Augen zumachst, dann hampelt nichts mehr, Konstanze.

ALOISIA: *(zu Cilly)*
Er hat versprochen, dass er eine Oper schreibt für mich. Extra für mich. Er will sie in Verona oder Venedig unterbringen. Stell dir vor, Mamá: Primadonna in Venedig!

CILLY:
Umsichtig ist er nicht, dein Meister. Er hat den Kurfürsten gebeten, für Mannheim eine Oper schreiben zu dürfen, und die Chancen standen nicht schlecht. Aber er hat sich über den Komponisten Vogler lustig gemacht, vor dem ganzen Orchester, dein Vater hat es selbst gehört. Der Kurfürst schätzt Vogler.

ALOISIA:
Ach, Mama, das sind Mannheimer Charaden. Ich will doch weg von da! In Mannheim kann man nicht Karriere machen!

CILLY:
Er sollte es trotzdem lernen, den Mund zu halten. Und auszuforschen, wer bei den hohen Herrschaften etwas gilt.

ALOISIA:
Mama! Darf ich mit ihm nach Italien gehen oder nicht?

CILLY:
Wir wollen es riskieren, Aloisia. Aber Papa fährt mit, die Italiener würden das sonst als unschicklich empfinden. Und du begleitest sie auch, Josefa.

JOSEFA:
Wieso denn ich?

CILLY:

Du wirst kochen für sie. Herr Mozart hat nur sein Reisegeld für sich selber, hat er mir gestanden. Und wir haben gar keins übrig. Also heißt es sparen.

JOSEFA:

Ich bin keine Köchin, ich bin auch Sängerin! Genau so gut, wie die da!

Aloisia stößt einen verächtlichen Ausruf aus.

„Koloraturenkampf“ („Ich bin die erste Sängerin“ aus „Der Schauspieldirektor“, Terzett Nr. 3): Josefa stellt sich in Position, singt die Koloratur, schaut danach Aloisia hochmütig an.

Aloisia singt nun ebenfalls die Koloratur, schaut dann Josefa noch hochmütiger an.

KONSTANZE:

Wenn ich was dazu sagen darf...

ALOISIA UND JOSEFA:

Danke, nein!

KONSTANZE:

Josefa, du bist ein wenig zu grob in deiner Stimme, und du, Aloisia, etwas zu nervös.

SOFIE:

Wo sie recht hat, hat sie recht.

ALOISIA UND JOSEFA: *(zu Sofie)*

Halt du den Mund!

ALOISIA:

Wir werden unser Geld mit Auftritten verdienen, Mama. Mozart war als Kind schon in Italien. Sie kennen ihn.

CILLY:

Ihr habt mich schon zu so vielen Auftritten von Wunderkindern geschleppt, und kein Mensch in Mannheim erinnert sich an eines von ihnen!

SOFIE:

Doch! An Mozart erinnern sie sich, Mama!

CILLY:

Josefa, du fährst mit, und basta! Du nähst die Knöpfe an, du bürstest die Kleider, du wäschst das Unterzeug und du kochst. Und du achtest darauf, dass die beiden nicht im selben Bett schlafen. Bevor ich nicht sicher bin, dass Mozart Erfolg hat, bekommt er Aloisia nicht.

ALOISIA:

Ich will doch nicht mit ihm ins Bett, Mama!

CILLY:

Aber er mit dir! Glaubst du, ich seh es nicht an seinen Augen? Wie er dich anlotzt?
Wie er dir in den Busen schaut?

SOFIE:

Ja, und auf den Allerwertesten!

Aloisia zwickt Sofie in den Arm, diese schreit auf.

JOSEFA:

Ach, die Aufpasserin soll ich jetzt auch noch spielen?

CILLY:

Josefa! Das wären drei Esser weniger! Ich weiß nicht, was ich morgen auf den Tisch stellen soll, außer dem Gugelhupf. Euer Vater ist ein Versager. Vor zwanzig Jahren die letzte Geige im Orchester, und heute die letzte Geige im Orchester. Und dazwischen ein paar Noten kopieren. Das wird sich nie ändern.

SOFIE:

Weil er so gutmütig ist, Mama!

CILLY:

Weil er stinkfaul ist! Aber mir zehn Kinder anhängen. Gott, ich frage dich, warum sind mir alle sechs Buben weggestorben, warum hab ich jetzt diese vier Weiber am Hals?

SOFIE:

Ich bring mich um, ich bring mich um!

KONSTANZE:

Das meint Mama doch nicht so, Sofie. Wenn wir Brüder hätten, wäre Geld im Haus.

SOFIE:

Ich hasse es, wenn du über Papa herziehst! Seit ich denken kann, ziehst du über ihn her! Warum hast du ihn denn geheiratet?

CILLY:

Weil er Jurist war! Weil er mir seine Vernarrtheit in die Musik verheimlicht hat! Weil meine Schenkel heiß waren nach ihm! Meine Töchter, heiratet nie den Mann, nach dem eure Schenkel heiß sind!

SOFIE:

Ich heirate nur einen Mann, den ich liebe, Mama!

CILLY:

Liebe! Heirat aus Liebe - das ist nichts als eine neue Mode! Erfunden von den Musikanten und Poeten, von diesen Hungerleidern!

KONSTANZE:

Mama hat vollkommen Recht.

CILLY:
Josefa! Fährst du jetzt mit oder nicht?

JOSEFA:
Ich bin nicht ihr Dienstmädchen!

ALOISIA:
Du bist das geborene Dienstmädchen.

JOSEFA:
Was? Was sagst du da?

SOFIE:
Ich bin euer Dienstmädchen, ich! Habt ihr das noch nicht bemerkt?
Wer kriecht denn da immer am Boden herum, mit der Scheuerbürste, mit blutigen
Knien?

KONSTANZE:
Ich würde gern mitfahren, Mama! In den Süden, ach, in den Süden! Ich hasse den
Winter hier!

CILLY:
Du? Ich habe dich noch nie in der Küche gesehen, Konstanze.

KONSTANZE:
Soll ich mir meine Stimme räuchern lassen, am offenen Feuer? Tun das die beiden
Primadonnen hier? Ich bin auch eine Sängerin, Mama! Ich auch! Ersuche dringlich,
das nicht immer unter den Tisch zu kehren! Aber mir zahlt ja niemand die
Ausbildung, und ich habe keinen Zwerg aus Salzburg, der mich gratis unterrichtet!

CILLY: (*boxt Josefa*)
Josefa, du gehorchst jetzt deiner Mutter!

JOSEFA:
Nein, Mama!

CILLY
Na, gut, Italienreise abgeblasen! Dann gibt es nur einen einzigen Ausweg, um uns alle
durchzubringen. Der Kurfürst hat dich gesehen, Sofie, wie Aloisia gesungen hat, vor
der Prinzessin von Oranien. Er ist bereit, eine Apanage zu zahlen, hat er mir
ausrichten lassen.

SOFIE:
Eine Apanage? Wofür, Mama?

CILLY:
Du gefällst ihm.

JOSEFA:
Er hat schon sechs außereheliche Kinder, Mama!

CILLY:
Oh, er hat bestimmt mehr.

ALOISIA:
Du willst wirklich Sofie an ihn verkaufen?

CILLY:
Ausleihen. Für ein Weilchen. Nach sechs Monaten will er sowieso wieder eine neue.

SOFIE:
Ich gefalle dem Kurfürsten?

CILLY:
Er mag junge Dinger.

JOSEFA:
Gut, Mutter, ich fahre mit.

CILLY:
Danke, mein Schatz.

SOFIE:
Er hat ein trauriges Gesicht, und einen schönen Mund. Und tiefe Augen.

CILLY:
Wer?

SOFIE:
Der Kurfürst von der Pfalz.

Cilly gibt Sofie eine Ohrfeige.

CILLY:
Da hast du dein trauriges Gesicht! Ein geiler Bock ist er!

Konstanze beginnt zu weinen.

CILLY:
Was ist denn mit dir los?

KONSTANZE:
Mir hat er keine Apanage bezahlt!

Sie starren sie an. Cilly gibt Konstanze eine Ohrfeige. Sie läuft heulend hinaus.

CILLY: (zu Sofie)
Nach dir ist sie die zweitdümme!

SOFIE:

Ich bin nicht dumm, ich bin nur unbeachtet. Bis jetzt. Ich wusste ja nicht, dass ich den Männern gefalle. Mit meinen blutigen Knien!

ALOISIA:

Spiel nicht immer das Aschenputtel! Du hast es faustdick hinter den Ohren!

SOFIE: *(beginnt zu weinen)*

Ich hab es überhaupt nicht faustdick hinter den Ohren! Das sag ich Papa, wenn er heimkommt, dass du das gesagt hast!

Konstanze kommt mit einem Brief in der Hand herein.

KONSTANZE:

Hier! Ein Brief wurde abgegeben!

CILLY:

Für wen?

KONSTANZE:

Aloisia!

Aloisia nimmt ihr den Brief aus der Hand, reißt ihn auf.

ALOISIA:

Von Mozart!

Cilly reißt ihr den Brief aus der Hand. Es sind zwei Blätter, von verschiedener Hand beschrieben. Cilly schaut beide an.

KONSTANZE:

Lies schon vor, Mama!

ALOISIA:

Das ist **mein** Brief!

CILLY:

Es geht uns alle an, Aloisia.

ALOISIA: *(reißt Cilly den Brief aus der Hand, liest immer weinerlicher vor)*

„Mein Sohn! Deinen Brief habe ich mit Schrecken durchlesen. Du gedenkst, sie als Primadonna nach Italien zu bringen? Sage mir, ob Du eine Primadonna kennst, die als Primadonna, ohne vormals in Deutschland schon öfters rezitiert zu haben, das Theater je betreten hat? Dein Vorschlag, mit Herrn Weber und, notabene, zwei Töchtern, in der Welt herumzureisen, hat mich beinahe um meine Vernunft gebracht. Du könntest dich wirklich entschließen, Deinen Ruhm, Deine alten Eltern, Deine liebe Schwester auf die Seite zu setzen? Mich beim Fürstbischof und der Stadt Salzburg, die Dich liebt, dem Spott und Gelächter preiszugeben? Fort mit dir nach Paris! Dein Vater Leopold.“

CILLY:

Du hast mir nicht gesagt, dass er eigentlich nach Paris unterwegs ist!

ALOISIA:

Er wollte lieber mit mir nach Italien.

SOFIE:

Und er selber, schreibt er nichts?

CILLY: (*reißt Aloisia die Briefe aus der Hand, liest den zweiten Brief*)

„Liebste Freundin! Ich bitte Sie aus tiefstem Herzen um Vergebung, ich muss meinem Vater gehorchen, ihm verdanke ich alles. In einigen Monaten bin ich wieder zurück, oder ich hole Sie und Ihre liebe Familie zu mir nach Paris. Wundern Sie sich bitte nicht, dass ich es Ihnen nicht selbst sage, ich könnte es nicht, Sie sehen ja meine Tränen auf dem Papier.“ (*Cäcilie hält das Schreiben hoch, man sieht zerflossene Zeilen. Liest weiter:*) Ich küsse Ihnen die Hände, liebste Aloisia, bitte grüßen Sie mir Ihre teuerste Frau Mutter und alle Ihre Fräulein Schwestern.“

Aloisia wendet sich enttäuscht ab.

SOFIE:

Der Arme! Ach, der Arme!

JOSEFA:

Ein dummer Bub ist er! Lachhaft! Der bringt es nie zu was!

KONSTANZE:

Na, vielleicht zum Hofnarren, irgendwo. Kann er mit dem Hintern Klavier spielen.

Cilly gibt Aloisia eine Ohrfeige.

ALOISIA:

Ich wusste das nicht! Ich dachte, er kann hinreisen, wo er will!

Es klopft an der Tür. Sofie läuft hin, macht sie auf, weicht erstaunt zurück.

SOFIE:

Herr Mozart!

Aloisia läuft an ihr vorbei zur Tür hinaus, eine Ohrfeige klatscht, sie kommt wieder zurück, knallt die Tür zu. Sofie macht sie wieder auf.

SOFIE:

Ach, Herr Mozart! Weinen Sie doch nicht! Fahren Sie nach Paris, werden Sie berühmt, und dann kommen Sie wieder. Und alles wird gut. (*Leiser:*) Vielleicht kann ich bald meine Beziehungen für Sie spielen lassen. Au revoir, Monsieur Mozart, bon voyage, mon petit prince, Hals- und Beinbruch! (*Leise:*) Und Vorsicht, in Paris gibt es eine elegante Krankheit mit ziemlich uneleganten Auswirkungen. (*Schließt die Tür.*)

KONSTANZE:

Und jetzt? Mama! Was jetzt?

*Cäcilie wendet sich Sofie zu, Josefa, Konstanze und Aloisia ebenfalls.
Sofie lächelt lieb und unschuldig.*

Blackout.

1. ZWISCHENSPIEL

Schikaneder tritt mit den zwei Musikanten auf.

SCHIKANEDER: *(singt)*

So hat Sofie sich geschenkt
dem fürstlichen Herrn
hat es auch so gelenkt
dass aufging ein Stern

Sofie tat sich schmiegen
Aloisia durft singen
Sofie tat liegen
Aloisia konnts bringen

Der Fürst erbte Bavaria
Zog an den Münchner Hof
Aloisia sang ihre Aria
Für Mozart eine Katastroph'.

2. BILD

*Weberische Wohnung in München. Warme Jahreszeit, die Frauen nicht mehr
vermummt. Josefa (einfach gekleidet) rührt einen Gugelhupfteig, Konstanze
bewundert sich in einem neuen, teuren Kleid.*

JOSEFA:

Hast du dich für ihn so schön gemacht? Möchtest du ihm gefallen?

KONSTANZE:

Wem?

JOSEFA:

Mozart.

KONSTANZE:

Ich möchte mir selbst gefallen. Wenn man sich selbst gefällt, gefällt man auch den Männern. Lass dir doch auch ein neues Kleid machen, Josefa. Du bist angezogen wie eine Matrone. So bringen wir dich nie an den Mann.

JOSEFA:

Wer sagt dir denn, dass ich einen will?

KONSTANZE:

Jede will einen. Oder mehrere. Sonst kannst du ja gleich ins Kloster gehen.

JOSEFA:

Im Kloster kann ich nicht singen.

KONSTANZE:

Natürlich. Geistliche Lieder, im Chor.

JOSEFA:

Ich bin eine Solistin.

KONSTANZE:

Wir haben schon eine Solistin. Eine zweite Weberische werden sie nicht nehmen, an der Münchner Oper.

JOSEFA:

In Wien müsste man sein. Dort gibt es mindestens vier Theater, die Solistinnen brauchen.

KONSTANZE:

Das könnte sich machen lassen.

JOSEFA:

Wie soll sich das machen lassen?

KONSTANZE:

Die Aloisia hat einen Liebhaber. Der kommt aus Wien.

JOSEFA:

Nein!

KONSTANZE:

Doch! Josef Lange. Burgschauspieler. Zu Gast hier am Schauspiel. Gibt den Hamlet. Hochberühmt.

JOSEFA:

Und?

KONSTANZE:

Er ist ganz versessen auf Aloisia, er verzehrt sie förmlich mit seinen Blicken. Genau wie der Mozart.

JOSEFA:

Warum sind sie alle so versessen auf Aloisia?

KONSTANZE:

Sie gibt sich geheimnisvoll. Das fasziniert die Männer.

JOSEFA:

Ist sie auch in ihn verliebt?

KONSTANZE:

Die Aloisia ist nur in sich selbst verliebt. Aber es schmeichelt ihr, dass der Herr Hofchauspieler sie anbetet.

JOSEFA:

Weiß Mutter davon?

KONSTANZE:

Wie sollte sie? Mama meidet ja das Theater.

JOSEFA:

Möchtest du nicht auch nach Wien?

KONSTANZE:

Natürlich. In Wien sitzt der Kaiser. Und es wimmelt nur so von Fürsten. Und alle gehen ins Theater, besuchen die Salons. Da tut sich was.

JOSEFA:

Dann sollten wir doch die Mama einweihen, oder?

Cilly kommt mit Sofie (süßes Kleid), die in einem schlechten Zustand ist.

KONSTANZE:

Na, überstanden?

Sofie setzt sich hin, beginnt zu weinen.

CILLY:

Jetzt hör endlich auf, Sofie!

Josefa geht zu Sofie, umarmt sie.

JOSEFA:

Ach, mein Kleines, bald ist wieder alles gut. Denk nicht mehr dran, denk einfach nicht mehr dran.

SOFIE:

Es war so furchtbar, Josefa, so furchtbar! Ich hab geglaubt, ich verblute!

KONSTANZE:

War ja nicht dein Blut.

SOFIE:
Doch! Mein Blut! Mein Blut! Mein Fleisch und Blut!

CILLY:
Sofie! Ich bring dich nicht los, mit einem Kind. Du sollst doch eine gute Partie machen!

SOFIE:
Das sag ich dem Fürsten! Du hast ein Fürstenkind umgebracht!

CILLY:
Der Herr Kurfürst will keine außerehelichen Kinder mehr. Der Herr Kurfürst hat jetzt auf sein Ansehen zu schauen. Er ist nun der Herrscher von Bayern. Versteh das doch, Sofie.

SOFIE:
Ich hätte es doch heimlich gehalten, Mama!

CILLY:
Über seinen Kammerdiener hat er mir ausrichten lassen, dass er deine Dienste nicht mehr benötigt. Aber dass es ihm sehr angenehm war. (*Hebt ein Geldsäcklein hoch.*) Geizig ist er nicht.

Sofie weint auf.

KONSTANZE:
Mach nicht so ein Theater! Ich war schon zweimal dort!

SOFIE:
Du?

KONSTANZE:
Ja, ich. Die Alte versteht ihr Handwerk, Sorge dich nicht.

SOFIE:
Ich werde nie mehr ein Kind haben können!

CILLY:
Ich war schon bei ihr, als ich vierzehn war, und hab danach schüppelweise Kinder bekommen.

SOFIE:
Ich hasse euch! Der liebe Gott wird euch strafen. Und mich auch. (*Weint.*)

Aloisia kommt herein.

ALOISIA:
Kannst du bitte auf dein Zimmer gehen, Sofie? Ich hab eine anstrengende Vorstellung hinter mir.

Josefa gibt ihr eine Ohrfeige. Aloisia schlägt zurück, sie beginnen zu raufen, Cilly trennt sie.

CILLY:
Aus! Hört auf!

JOSEFA:
Du hast es Sofie zu verdanken, dass du an der Hofoper singst!

ALOISIA:
Ich hab es meiner Stimme zu verdanken.

KONSTANZE:
Sie hat den Fürsten überredet, dass du vorsingen durftest! Die italienische Primadonna, die wegen dir gehen musste, die hatte eine viel schönere Stimme wie du!

ALOISIA:
Das möchte ich bezweifeln. Ich hatte 16 Minuten Applaus heute.

SOFIE:
Wo ist Papa? Ich will zu Papa!

CILLY:
Papa kopiert Noten, lass ihn in Ruhe. Und wehe, du sagst ihm etwas davon. Du weißt, er ist nicht gesund, er hat's mit dem Herzen, und er neigt zum Schlagfluss. Du willst ihn ja wohl nichts ins Grab bringen, oder?

Sofie geht weinend hinaus.

ALOISIA:
Du hast ein neues Kleid, Konstanze?

KONSTANZE:
Ja, hat Mama mir bestellt.

ALOISIA:
Was hat es gekostet?

Konstanze schaut Cilly an.

CILLY:
Das ist nicht alleinig dein Geld, Aloisia.

ALOISIA:
Es ist mein Geld, Mama! Wessen Geld sonst? Ich verdiene es! Oder ist da sonst noch jemand in dieser Familie, der regelmäßig arbeitet?

CILLY:
Erinnere dich bitte an unsere Abmachung. Alles Geld, das jemand von uns verdient, geht in die Familienkassa.

ALOISIA:
Ich kündige diese Abmachung!
Sofie kommt wieder herein.

SOFIE:
Herr Mozart ist da, eben aus Paris angekommen. Er bittet um Entschuldigung für die späte Stunde und ob er die Aufwartung machen darf.

Aloisia geht an Sofie vorbei hinaus, lässt die Tür offen.

CILLY:
Leg dich endlich hin, Sofie! Ich komm dann noch zu dir. Du musst ein Kamillebad nehmen.

Aloisia kommt wieder herein, hält ein paar Notenblätter in der Hand. Sofie schaut zur Tür hinaus.

SOFIE:
Du hast ihn weggeschickt?

ALOISIA:
Was soll ich mit ihm?

SOFIE:
Er ist verliebt in dich. Er hat dir eine Arie als Geschenk mitgebracht.

ALOISIA: *(wirft die Noten irgendwohin)*
Ich bin aber nicht verliebt in ihn.

Josefa hebt die Noten auf, schaut sie an, will zu singen beginnen, Aloisia reißt ihr die Blätter aus der Hand.

CILLY:
Geh auf dein Zimmer, Sofie!

Sofie geht hinaus, schließt die Tür hinter sich.

CILLY:
Du hast schon Recht, Aloisia. Was hat er denn erreicht in Paris? Nichts, absolut nichts. In einem ganzen Jahr – nichts erreicht! Ein paar Sonaten haben sie gedruckt von ihm. Aus dem wird nichts. Ein Scharlatan ist er, ein Angeber.

ALOISIA:
Lass gut sein, Mutter, von Musik verstehst du wirklich nichts. Er ist hochbegabt, aber das glaubt ihm keiner. Weil er sich ständig aufführt wie ein Hanswurst. Das mögen die Pariser nicht; für die ist die Musik heilig. Ihr entschuldigt mich, ich muss zu Bett.

JOSEFA:

Du kommst sehr spät von der Vorstellung, Aloisia. Das kann doch nicht an der Länge des Applauses allein liegen, oder?

ALOISIA:

Was willst du damit sagen, Josefa?

KONSTANZE:

Josefa spielt auf dein rotes Sofa an, das in deiner Garderobe steht.

ALOISIA:

Haltet euer loses Maul, ihr beiden! Vor allem du, Konstanze! Ich bin nicht so dumm wie du. Ich schlafe nicht mit den Männern. Ich spiele nur mit ihnen.

KONSTANZE:

Wer's glaubt.

ALOISIA:

Merke dir, kleine Schwester: Sobald man mit einem Mann geschlafen hat, ist der Zauber vorbei. Auf beiden Seiten. Wenn die Sehnsucht erfüllt ist, wird alles schal und gewöhnlich. Aber derartige Raffinessen sind dir ja fremd, Konstanze.

KONSTANZE:

Was weißt du von meinen Männern?

ALOISIA:

Nicht mehr als die ganze Stadt weiß. (*Will hinausgehen.*)

CILLY:

Aloisia!

Aloisia dreht sich um.

CILLY:

Hat er dir einen Antrag gemacht?

Aloisia starrt sie an.

CILLY:

Ich frage dich, ob dir Herr Lange einen Heiratsantrag gemacht hat?

ALOISIA:

Ja, hat er.

CILLY:

Und was hast du geantwortet?

ALOISIA:

Dass ich es mir überlegen muss.

CILLY:
Was gibt es da noch zu überlegen?

ALOISIA:
Er ist ein trauriger, düsterer Mensch. Und sehr heftig. Das bin ich alles selber. Ich weiß nicht, ob es gut ist, wenn sich zwei Menschen mit demselben Temperament zusammentun.

CILLY:
Er hat heute beim Notar einen Heiratsvertrag unterschrieben.

ALOISIA:
Wie bitte?

CILLY:
Er hat sich verpflichtet, dich zu heiraten. Er hat sich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass du erste Sängerin an der Wiener Hofoper wirst. Kaiser Josef ist ein großer Anhänger von ihm. Herr Lange wird also dieses Versprechen einhalten können.

ALOISIA:
Zeigst du mir diesen Vertrag?

Cilly zögert.

ALOISIA:
Ich will diesen Vertrag sehen, Mutter. Sonst kannst du die Heirat vergessen.

Cilly holt den Vertrag hervor, Aloisia nimmt ihn ihr heftig aus der Hand, liest ihn, schaut Cilly fassungslos an.

CILLY:
Was ist denn?

ALOISIA:
Gratulation. Toller Handel. Du schaust auf dich.

JOSEFA:
Was steht denn drin?

KONSTANZE:
Sag schon, Aloisia!

ALOISIA: *(liest)*
„...verpflichte ich mich, an Frau Cäcilia Weber, so lange sie lebt, ein Jahresgehalt von 700 Gulden zu zahlen, wobei am Tage der Hochzeit mit Mademoiselle Aloisia Weber ein Vorschuss von 900 Gulden fällig wird.“

JOSEFA:
Dass du dich nicht schämst, Mutter!

KONSTANZE:

Warum sollte sie? Das zeigt doch nur, dass er verrückt nach Aloisia ist! (*zu Aloisia:*)
Ich beneide dich! Ehrlich!

ALOISIA:

Er muss wirklich verrückt sein. Ich verdiene 600 Gulden an der Münchner Oper.

CILLY:

In Wien bekommst du das Dreifache. Hat er mir ebenfalls versprochen.

ALOISIA:

Du verkaufst mich. Du verkaufst mich genauso, wie du Sofie verkauft hast. Ich weiß nicht, ob mir das gefällt, Mutter.

CILLY:

Ich muss an deine Schwestern denken, Aloisia. Und an Vater. Die Familie muss von etwas leben.

ALOISIA: (*gibt Cilly den Vertrag zurück, dann*)

Gut. So sei es. Aber nur Vater zuliebe.

KONSTANZE:

Und deiner Karriere.

ALOISIA:

Ihr kommt aber nicht mit nach Wien, oder?

CILLY:

Natürlich kommen wir mit nach Wien. Vater sagt, Josefa ist mindestens so begabt wie du.

ALOISIA:

Möchte ich bezweifeln. Aber von mir aus, ich wohn ja dann nicht mehr bei euch.

CILLY:

Aber wir wohnen bei **dir**.

Aloisia entreißt der Mutter den Vertrag, will ihn zerreißen, Cilly will ihn ihr wegnehmen, schafft es nicht, aber Konstanze gelingt es.

ALOISIA:

Ihr wohnt nicht bei uns! Sonst heirate ich ihn nicht!

CILLY:

Ja, ist ja gut!

Aloisia geht hinaus.

JOSEFA:

Sie hat sich immer schon für etwas Besseres gehalten. Sie verachtet uns.

KONSTANZE:

Ist das wirklich unsere Schwester?

CILLY:

Natürlich ist das eure Schwester! Ich war Vater nie untreu!

JOSEFA:

Jedenfalls ist sie ganz anders als wir anderen. Vater hat sie verzogen, das ist es.

Sofie kommt wieder herein, läuft zum Fenster, öffnet es, steigt hinauf, will sich hinunterstürzen.

CILLY:

Sofie!

SOFIE:

Du hast meinen kleinen Prinzen umgebracht!

Josefa und Konstanze zerren Sofie vom Fensterbrett.

SOFIE:

Lasst mich! Ich will sterben, ich will sterben!

Cilly gibt Sofie eine Ohrfeige, umarmt sie dann. Konstanze will das Fenster schließen, sieht jemanden unten auf der Straße.

KONSTANZE:

Mama! Schau mal, wer da unten steht!

Cilly geht zum Fenster, schaut hinunter.

CILLY:

Herr Mozart! Sie sollten längst bei ihrem Vater in Salzburg sein! Er hat uns geschrieben! Tut grad so, als würden wir Sie bei uns gefangen halten! Frechheit! Aloisia will nichts von ihnen! Wir alle wollen nichts von Ihnen! Fahren Sie endlich nach Hause!

Sie macht das Fenster zu.

Blackout.

2. ZWISCHENSPIEL

Schikaneder tritt mit den zwei Musikanten auf.

SCHIKANEDER: *(singt)*

Nach Salzburg fuhr Mozart,
die Weberischen fuhren nach Wien
hart schien ihm die Heimfahrt

denn auch er wollte dorthin

Opern wollt er schreiben
in der Hauptstadt reüssieren
Vater zwang ihn zu bleiben
musst' die Domorgel malträtiert

Und hatt' Aloisia im Herzen
ihre Stimme hatt' er im Ohr
dacht an sie mit Schmerzen
verlor all seinen Humor

3. BILD

Weberische Wohnung in Wien. Der tote Vater Fridolin Weber ist in Sonntagskleidung aufgebahrt. Kerzen. Cilly und Sofie stehen an der offenen Tür.

CILLY:

Herr Mozart, tut mir furchtbar leid, aber das Zimmer ist schon an einen anderen Herrn versprochen. Alles Gute, leben Sie wohl. (*Will die Tür schließen, Mozart fragt etwas.*) Aloisia wohnt nicht mehr bei uns, sie hat geheiratet, Herr Mozart, sie singt jetzt an der Hofoper. Für ein Jahresgehalt von 1700 Gulden. (*Macht die Tür zu.*) Na, der ist vielleicht hartnäckig!

SOFIE:

Das kannst du nicht machen, Mama, er steht auf der Straße!

Sie öffnet die Tür, geht hinaus.

SOFIE:

Herr Mozart! Warten Sie! (*Schließt die Tür hinter sich.*)

CILLY:

Taucht der wieder bei uns auf, ich glaub es nicht! (*Sie geht zu Fridolin.*) Ach, Fridolin, tut mir leid, dass du ausgerechnet jetzt sterben musstest, jetzt, wo es endlich aufwärts geht mit uns. - Theaterbilletteur, am Ende deines Lebens. In der Musikstadt Wien. Das hast du nicht verdient. Und ich war auch nicht immer fein mit dir. Verzeih. (*Wendet den Kopf zur Tür.*) Sofie! Sofie!

Sofie kommt wieder herein, schließt die Tür.

SOFIE:

Er hat noch etwas Geld, Mama, und die Gräfin Thun hat ihn eingeladen, ein Klavierkonzert zu geben. Da verdient er mindestens 300 Gulden.

Cilly ist unentschlossen.

SOFIE:

Wir könnten ihn doch ein paar Tage bei uns wohnen lassen, Mama.

CILLY:

Wir bringen ihn nicht mehr los, er nistet sich ein, ich kenn das!

Josefa und Konstanze kommen herein.

JOSEFA:

War das Mozart, der eben aus dem Haus ging?

CILLY:

Ja, leider, er will bei uns wohnen. Er muss weggelaufen sein aus Salzburg, er schaut ganz abgerissen aus!

KONSTANZE:

Er ist weggelaufen, Mama, aber nicht aus Salzburg. Der Fürstbischof befindet sich zur Zeit in Wien und hat sein ganzes Orchester mitgenommen. Er hat aber nicht damit gerechnet, dass Mozart in Wien so gut ankommt. Alle wollen ihn hören, ihn allein, die Cobenzl, die Thun, die Gallitzin. Das hat den Bischof ziemlich geärgert.

JOSEFA:

„Er ist der liederlichste Bursch, den ich kenne, keiner bedient mich so schlecht wie Er. Wenn Er nicht auf der Stelle nach Salzburg abreist, ziehe ich seinen Sold ein. Die 500 Gulden, die er bekommt, kann man besser verwenden!“

KONSTANZE:

„Sind Eure Hochfürstliche Gnaden also nicht zufrieden mit mir? Nun, wenn Er meint, Er findet einen besseren Komponisten...“

JOSEFA:

„Was, Er will mir drohen? Oh, Er Fex! Dort ist die Tür, schau Er, dass Er hinauskommt! Ich will mit einem solch elenden Burschen nichts mehr zu tun haben!“

KONSTANZE:

„Und ich mit Ihnen auch nichts mehr, Herr Bischof!“

JOSEFA:

„Hinaus mit ihm, schändlicher Bube!“

CILLY:

Das nenn ich einen Abgang. Woher wisst ihr denn das alles?

KONSTANZE:

Von Schikaneder. Es ist Stadtgespräch in Wien.

CILLY:

Seht ihr, in Mannheim hab ich alles gewusst. Hier weiß ich nichts.

KONSTANZE:

Mozart wird seine Miete bezahlen können, nimm ihn ruhig als Zimmerherrn auf.

CILLY:
Bitte, wie ihr meint.

SOFIE:
Danke, Mama! Darf ich ihn holen? Ich hab ihm gesagt, er soll drüben im Park warten.

CILLY:
Meinetwegen.

Sofie läuft hinaus.

CILLY:
Wie war's bei Schikaneder, erzählt schon.

JOSEFA:
Er hat mich engagiert, Mama.

KONSTANZE:
Sie bekommt 650 Gulden und extra 150 für die Garderobe.

CILLY:
Nicht einmal die Hälfte von Aloisia.

JOSEFA:
Das ist ein Privattheater, Mama. Der Schikaneder wird nicht vom Kaiser finanziert.

KONSTANZ:
Na, schlecht ist es nicht.

JOSEFA:
Für mich gerade das richtige. Es wird alles auf Deutsch gesungen, unsere Zuschauer sind ja ganz gewöhnliche Menschen. Du weißt, ich mag das. Und mit dem Italienischen hab ich mich immer schwer getan. *(Sie geht zu Fridolin.)* Ich hab jetzt ein Engagement, Papa. Du hast immer an mich geglaubt. *(Sie weint auf, küsst ihn auf die Stirn.)*

CILLY:
Warum hat er dich nicht genommen, Konstanze?

KONSTANZE:
Ich weiß nicht, im Vorstadttheater... Er hat gleich gemerkt, dass ich keine rechte Lust hab. Die Zuschauer essen und trinken während der Vorstellung. Spucken Kautabak auf den Boden. Wenn ihnen fad ist, pfeifen sie, oder fangen an selber zu singen, oder werfen sogar mit faulen Eiern. Und jeden Abend Vorstellung. Man ist sogar verpflichtet, als Statist aufzutreten, wenn man keine Rolle hat. Oder Kulissen herumschieben und Kostüme zu flicken.

CILLY:
Und dafür bist du dir zu gut?

KONSTANZE:

Ich geh gern aus am Abend. Wozu sind wir in Wien, Mama? Außerdem, in letzter Zeit hab ich manchmal ans Heiraten gedacht, weißt du. Als ledige Frau ist man ja doch nicht mehr als eine Hur für die Männer.

CILLY:

Das stimmt. Erst mit dem Segen der Kirche ist die Lust offiziell erlaubt.

KONSTANZE:

Jedenfalls bleibt einem der Weg zur Auskratzerin erspart. Jedes Kind ist ein legitimes Kind, ganz gleich, wer letztlich der Vater ist.

CILLY:

Da hast du vollkommen Recht. Aber du musst dich noch etwas gedulden. Zuerst kommt Josefa dran, sie ist die Älteste.

JOSEFA:

Mich kannst du ruhig überspringen, Mama, ich hab's nicht eilig. Wirklich nicht.

CILLY: *(zu Konstanze)*

Gut, dann mach ich einen ausfindig für dich.

KONSTANZE:

Aber einen, der etwas vorstellt, bitte. Und einen Künstler möcht ich. Ein trockener Beamter wär nichts für mich.

CILLY:

Es gibt auch Beamte, die nicht trocken sind.

KONSTANZE:

Ich will am Abend nicht zu Hause eingesperrt sein, Mama. Finde mir einen Künstler. Papa war auch Künstler.

CILLY:

Ich bitte dich, nimm dir nicht Papa als Beispiel!

Aloisia kommt herein, schaut sich um, sieht den aufgebahrten Fridolin.

CILLY:

Wir warten seit zwei Tagen auf dich, Aloisia! Am Abend wird er abgeholt.

ALOISIA:

Ich konnte nicht früher kommen, Mama. Die Nachricht hat mir den Magen umgedreht. Ich hab meine Stimme verloren. Ich musste zwei Vorstellungen absagen.

Aloisia geht zu Fridolin, schaut ihn an.

ALOISIA: *(schmerzlich)*

Papa! Mein liebster Papa!

*Sie bricht in Tränen aus. Josefa steht auf, umarmt sie.
Sofie kommt herein.*

SOFIE:

Ich hab ihn! (*Schaut hinaus, deutet, er soll hereinkommen.*) Bitte, Herr Mozart!

KONSTANZE: (*tritt an die Tür*)

Ja, kommen Sie schon, nicht so schüchtern! Ach, Gott, jetzt fällt ihm wieder ein Koffer die Treppe runter!

SOFIE:

Warten Sie, ich helfe Ihnen! (*Verschwundet nach draußen.*)

CILLY:

Wie wär's mit ihm, Konstanze? Wenn die Wiener ihn wirklich mögen... Von der Größe her würde er ganz gut zu dir passen. Mein Fridolin ist immer auf mir herumgekrabbelt wie ein Käfer.

KONSTANZE: (*leise*)

Ich fürchte, er ist noch immer in Aloisia verliebt.

CÄCILIE:

Mach ihm schöne Augen, er ist ein Mann. Die Männer bleiben meistens an denen picken, die ihnen die schönsten Augen machen.

ALOISIA:

Papa! Wie soll ich leben ohne dich?

Aloisia bekommt einen Magenkrampf, hält die Hände an den Magen, sinkt aufstöhnend auf die Knie.

JOSEFA:

Aloisia!

Blackout.

3. ZWISCHENSPIEL

Schikaneder tritt auf mit den zwei Musikanten.

SCHIKANEDER: (*singt von Briefen ab, die er hält*)

Wie ich vernommen hab, mein Sohn
zu meinem allergrößten Schrecken
bist du dem Fürstbischof davon
und lässt deine Familie verrecken

Hofkapellmeister in der Provinz
diese Aussicht ist dir zu gering

trägt dir zuwenig Zinseszins
willst berühmt werden in Wien

Wie mir zu Ohren kommt, mein Sohn
zu meiner allergrößten Wut
wohnt du nun – oh Hohn!
bei der weberischen Brut!

Liebster Vater, liebster Vater,
mag in Salzburg nimmer sein
werd dort alleweil desperater
hier in Wien hab ich's fein!

Eine Oper will der Kaiser
die Fürstin ein Konzert
das ist doch viel weiser
das ist doch viel mehr wert

Liebster Vater, liebster Vater,
die Natur spricht so laut
werd alleweil desperater
ich brauch eine Braut!

4. BILD

Weberische Wohnung in Wien. Cilly und Konstanze sitzen an einem Tischchen. Sofie serviert Kaffee. Aus dem Nebenraum hört man immer wieder Klaviermusik (Vorspiel zu „Martern aller Arten“, Arie Nr.11), Mozart komponiert nämlich an der Oper „Die Entführung aus dem Serail“. Er kommt schlecht vorwärts, dieselben Passagen wiederholen sich immer wieder. Die Briefe des Vaters plagen Mozart, behindern seine Arbeit.

KONSTANZE:

Er hat eine Höllenangst vor seinem Vater. (*Zeigt Bündel von Briefen.*) Da, alles Briefe aus Salzburg.

CILLY: (*nimmt die Briefe, schaut sie durch, liest laut*)

„Nie, niemals gebe ich meine Einwilligung!“ – „Ich flehe Dich an, befreie dich aus dem Netz der Spinne!“ – Damit bin wohl ich gemeint. Sehr freundlich, Herr Leopold Mozart! - „Was hast du mit denen? Zuerst die Aloisia und jetzt die Konstanze! Wenn du mir das antust, hast Du Deinen Vater verloren!“ – „Die Weberischen sind dein Untergang, mein Sohn!“ (*Schaut Konstanze an.*) Was braucht er des Vaters Einwilligung? Er ist volljährig.

SOFIE:

Er hängt an seinem Vater. Wie wir an dem unsrigen hingen.

CILLY: (*zu Sofie*)

Lass uns allein, bitte.

KONSTANZE:

Warte einen Moment, Sofie, du musst einen Brief aufgeben. Er hat seinem Vater schon wieder geschrieben, und wieder wird es nichts nützen. *(Nimmt Brief, liest:)* „Liebster, bester Vater! Ich muss Sie bitten, um alles in der Welt bitten, geben Sie mir Ihre Einwilligung, dass ich meine liebe Konstanze heiraten kann. Es ist wegen meiner Ehre, der Ehre meines Mädchens und meines Gemütszustandes unumgänglich notwendig. Mein Herz ist unruhig, mein Kopf verwirrt, wie kann man da was Gescheites denken und arbeiten?“ Und so weiter. *(Sie versiegelt den Brief, gibt ihn Sofie.)*

SOFIE: *(währenddessen)*

Was hast du gemacht mit ihm, dass er plötzlich so in dich verliebt ist?

KONSTANZE:

Dasselbe wie alle Frauen, mein Schwesterchen. Hier, *(übergibt ihr den Brief)* beeil dich.

Sofie geht mit dem Brief hinaus.

CILLY:

Was hast du wirklich mit ihm gemacht?

KONSTANZE:

Wir haben Spaß miteinander. Wir verstehen uns. Ganz einfach.

CILLY:

Du bist aber nicht schwanger?

KONSTANZE:

Nein. Er gibt obacht. Selbst im Bett hat er Angst vor dem Vater.

CILLY:

Wär aber von Vorteil, wenn du schwanger wärst. Dann könnte der Vater nicht mehr nein sagen.

KONSTANZE:

Manchmal bin ich mir unsicher, ob das eine gute Idee ist. Er hat so Anwandlungen von Prüderie.

CILLY: *(überrascht)*

Mozart?

KONSTANZE:

Wir haben bei der Baronin Waldstätten ein Pfänderspiel gemacht. Und so ein junger Galan hat uns Frauen die Waden vermessen. Das hat mir Wolfgang wochenlang nicht verziehen.

CILLY:

Ach, Gott, er benimmt sich bereits wie ein Ehemann. Die übliche Eifersucht. Nimm das nicht so wichtig.

KONSTANZE:

Ich möchte nicht wissen, wo er bei seinen Klavierschülerinnen Maß anlegt.

CILLY:

Na, jetzt hör aber auf! Es ist von Vorteil, wenn die Klavierschülerinnen in den Lehrer ein wenig verliebt sind. Erhöht sich die Stundenzahl.

KONSTANZE:

Salieri hat mir jetzt einmal sehr tief ins Dekollete geschaut.

CILLY:

Wer ist Salieri?

KONSTANZE:

Mama, du hast wirklich keine Ahnung! Antonio Salieri ist der Hofkomponist. Italiener. Verdient ein Heidengeld. Berühmt von Neapel bis Berlin. Seine Geliebte, die Caterina Cavalieri, wird die Konstanze in der „Entführung aus dem Serail“ singen.

CILLY:

Konstanze? Heißt die so dir zu Ehren?

KONSTANZE:

Angeblich. Aber was hab ich davon? Denn ich frage mich: Warum singe nicht ich die Konstanze? Wolfgang hätte mich durchsetzen können. Aber er hat geglaubt, er muss sich bei Salieri einschmeicheln und hat dessen Geliebte gewählt. Und jetzt sagt er mir, sie sei eine miserable Sängerin und er habe die schönste Arie ihrer Gurgel aufgeopfert.

CILLY:

Ja, was willst du jetzt? Ehefrau von Mozart werden, Geliebte von diesem Salieri, oder was?

Konstanze ist unentschlossen.

CILLY:

Selbst mit meinen Schweinsohren höre ich, dass dieser Herr im Nebenzimmer mit seiner Komposition nicht vom Fleck kommt. Und die Premiere steht vor der Tür. Du musst dich jetzt wirklich entscheiden. Mir ist es egal, Konstanze. Er hat einen Vertrag unterschrieben, dass er dir bis zum Lebensende 300 Gulden im Jahr zahlt, wenn er dich nicht heiratet.

KONSTANZE:

Was? Im Ernst?

CILLY:

Natürlich. Ich hab das dem Herrn Vater Leopold in Salzburg auch sofort mitgeteilt. Also ein Auskommen hättest du auf jeden Fall.

KONSTANZE:

Hat sich Vater Leopold dazu geäußert?

CILLY:

Oh ja, er hat sich geäußert. Er hat mir mitgeteilt, so eine wie ich sollte in Eisen geschlagen die Gassen kehren, mit einer Tafel um den Hals „Elende Kupplerin, Verführerin der Jugend“.

KONSTANZE:

Er wird uns immer hassen.

CILLY:

Herr Leopold lebt weit weg in Salzburg, was kümmert's uns? Sag es mir jetzt: Willst du ihn oder nicht?

Konstanze lauscht auf die Klaviermusik.

KONSTANZE:

Ja, ich nehm ihn. Er ist besser als Salieri. Auf jeden Fall jünger.

CÄCILIE:

Gut. Dann schreibe ich dem Herrn Leopold, entweder gibt er seine Einwilligung zu Hochzeit oder ich zeige seinen Sohn bei der Polizei an; wegen ruchloser Verführung einer Halbweise. Basta. - Ihr könnt natürlich weiter bei mir wohnen.

KONSTANZE:

Nein, Mama, danke. Wir können uns eine eigene Wohnung leisten, Wolfgang hat genügend Aufträge. Wo hast du diesen Vertrag?

Cilly holt ihn hervor, gibt ihn Konstanze, diese zerreißt ihn. Cilly verblüfft.

KONSTANZE: *(lächelt)*

Fällt mir die Entscheidung leichter.

Aloisia stürmt herein.

ALOISIA:

Mama, du musst mit ihm reden! Er muss die Konstanze mir geben!

CILLY:

Wie bitte?

ALOISIA:

Ich hab zugehört bei den Proben! Die Cavalieri schafft das nicht! Das ist meine Rolle! Auf so eine Rolle hab ich gewartet mein Leben lang! Und die ganze Welt würde mich hören, Mama! Der Kaiser kommt zur Premiere, die Gesandten von Paris und Berlin

kommen, und Großfürst Paul von Russland mit dem gesamten Hofstaat! Ihm zu Ehren hat der Kaiser diese Oper bei Mozart in Auftrag gegeben. Ich muss diese Rolle haben, Mama! Ich muss!

KONSTANZE:

Weißt du schon das Neueste, Aloisia?

ALOISIA:

Was?

KONSTANZE:

Ich heirate Mozart.

ALOISIA:

Du heiratest den kleinen, hässlichen, blatternnarbigen Zwerg? Den Frosch mit den Glotzaugen?

KONSTANZE:

Du wolltest ihn ja nicht. Also nimm **ich** ihn. Ich hab den Frosch geküsst, und er hat sich in einen Prinzen verwandelt. (*Steht auf.*) Und wenn jemand die Konstanze in der „Entführung aus dem Serail“ spielt, falls es überhaupt noch möglich ist, die Cavalieri abzuschließen, dann bin ich das, Aloisia! Ich, Konstanze Weberin, zukünftige Frau Mozart! Hab ich mich deutlich genug ausgedrückt?

ALOISIA:

Du bist noch nie in deinem Leben in einem Opernhaus aufgetreten! Deine Stimme kann nicht einmal dieses Zimmer hier füllen! Glaubst du, Mozart wird sich blamieren wollen, nur weil du jetzt seine Frau wirst?

Constanze schreit voller Wut auf. Das Klavierspiel stoppt im Nebenzimmer, beginnt nach einer Weile wieder.

CILLY:

Aloisia, ich hab doch längst mit Mozart geredet. Er will dich nicht für die Konstanze, er ist beleidigt auf dich. Du weißt doch, dass er furchtbar in dich verliebt war. Du hast ihn abblitzen lassen.

ALOISIA:

Mit deiner tatkräftigen Unterstützung, vergiss das nicht, Mama.

CILLY:

Wir haben uns eben beide in ihm getäuscht. Wir glaubten, es wird nichts aus ihm. Nun aber will es das gütige Schicksal, dass er doch noch in unsere Familie einheiratet.

ALOISIA:

Von was für einem gütigen Schicksal redest du, Mama? Du bist das Schicksal! Aber du hast keine sehr glückliche Hand! Das wird sich auch an Konstanze erweisen. Was meinen Gatten Josef Lange und mich betrifft, er schwängert mich dauernd, weil er fürchtet, ich könnte berühmter werden als er! Wir streiten uns in einer Dur, wir krauten uns auf gegenseitig, dass manchmal nur Fetzen von uns überbleiben. Nur auf

der Bühne lebe ich auf, nur auf der Bühne bin ich wieder ein Ganzes und glücklich.
Ich will die Konstanze singen!

KONSTANZE:

Nein, das wirst du nicht.

Aloisia geht auf die Tür zum Nebenzimmer zu.

CILLY:

Aloisia! Lass ihn doch in Ruhe!

Konstanze läuft Aloisia nach, überholt sie, stellt sich vor die Tür. Aloisia will sie wegschieben, Konstanze stößt sie weg. Sie beginnen zu raufen.

CILLY:

Kinder! Ich bitte euch!

Die Klaviermusik im Nebenzimmer hört auf.

ALOISIA:

Ich sag es ihm! Ich sag ihm alles! Dass er für euch ein hässlicher Zwerg ist! Und vollkommen unbegabt! Dann will ich sehen, ob er dich noch heiratet!

KONSTANZE:

Das wirst du nicht! Ich bring dich um!

Cilly geht hin, trennt die beiden mit Gewalt.

CILLY:

Aus! Aus! Was ist das für ein Benehmen?

Aloisia reißt die Tür auf, schaut ins Nebenzimmer, ist überrascht. Konstanze und Cilly schauen auch hinein.

CILLY:

Jetzt habt ihr ihn vertrieben, bravo.

Konstanze gibt Aloisia eine Ohrfeige, diese gibt Konstanze eine Ohrfeige (ein blitzartiger Schlagabtausch).

Blackout.